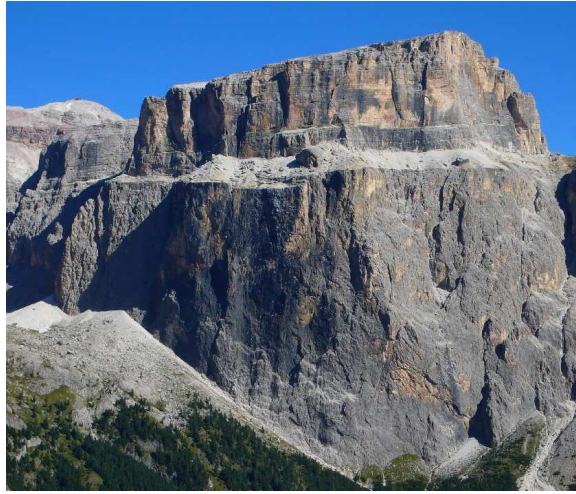


Südtirol – mio amore

- Viel Mut und wenig Hirn -

Ein traumhaft schöner Klettertag, es ist gerade einmal kurz nach 10 Uhr und wir sitzen unter der mächtigen Pordoi-Nordwestwand am Einstieg der Dornröschenroute. Das Topo fand ich auf der Homepage des AV-Südtirol. Dort stand auch zu lesen, dass „Harakiri-Routen“ im traditionellen Stil eröffnet mit Materialspenden gefördert werden. Allein das hätte mich schon stutzig machen müssen. Doch bei bis zu zehn Bohrhaken in den schweren Seillängen auf 30 Meter verteilt sollte das doch machbar sein. Und über die erwähnten sparsam gesicherten „leichten“ Längen werden wir doch wohl hinweg kommen, so dachten wir jedenfalls...



Hoch lebe die Tradition!

Der Weg zum ersten Haken gibt gleich mal vor, wo wir uns befinden! In ca. 15 m Höhe lässt sich dieser nur mittels installierter Fixschlinge oder einer „Longhand“ einhängen. Daneben eine hohl klingende Felsplatte als Clippgriff. Man darf gar nicht darüber nachdenken was passiert, wenn diese von unerfahrenen Kletterern herausgerissen wird. Ich etabliere mich über dem kleinen Dächli, wo sich plötzlich und unerwartet mein Trittschritt ins Tal verabschiedet. Mit einem Blitzreflex und viel Glück kann ich gerade noch eine kleine Leiste krallen, bevor mein Kletterer-dasein beim Einschlag auf die darunter liegende Platte für immer oder zumindest für lange Zeit beendet gewesen wäre.

Im Topo stand 5c. In Realität checkt die Stelle etwa bei 6a+/b ein. Wie man sich als Erstbegeher doch immer wieder täuschen kann!

Beim Schreiben zitterte ich gerade noch mal am ganzen Körper und mir läuft es, bei dem Gedanken an einen möglichen Platteneinschlag, eiskalt den Rücken hinunter. All das, nur weil sich viele Erstbegeher nicht mal im Ansatz darüber Gedanken machen, wo es gefährlich werden könnte und wo man problemlos etwas weiter absichern kann. Diese Unterscheidung gibt es in deren Denkweise anscheinend nicht! Vielleicht wird hier sogar bewusst eine Verletzung in Kauf genommen. Denn für vernünftig eingerichtete Routen gibt es ja schließlich keine Förderung.

Liebe Alpenvereinsvorstände: Sie nehmen hier billigend die Verletzung, ja vielleicht sogar den Tod anderer Kletterer in Kauf. Nur um Ihre Traditionen aus längst vergangenen Zeiten hochzuhalten! Vom Bürostuhl aus lässt sich das ja schön vermarkten und propagieren.

Wir wollen da hoch!

Hilft ja nix! Wir wollen da hoch und ein paar schöne Klettermeter machen! Also Nerven und Nähmaschine beruhigen und etwas vorsichtiger weiter. Alle 7-10 Meter kam auch ein Bohrhaken, und ab und zu konnten dazwischen auch Friends versenkt werden, die man ja laut Beschreibung eigentlich nicht benötigt! 5c passt nun auch. Es wurde halt wie immer – ganz traditionell – nur der leichteste Teil einer Seillänge bewertet. Bezeichnenderweise wurde der Maillon zum Abseilen am Stand nicht im Bohrhaken fixiert, sondern in der Verbindungsschlinge, welcher nach ein bis zwei Wintern sicher nicht mehr vertraut werden kann. Das sollte doch inzwischen jeder wissen! Also mal sehn, wie es in der nächsten 4c-Länge weitergeht...

Nach 50 m kreuzt sie die alte „Fedele“. (Ist dies im Sinne der Südtiroler Ethik?) Ein Stand dort auf dem bequemen Band verbot sich somit. Eine Absicherung mit Bohrhaken ebenfalls. Nach weiteren zwei Bohrhaken und 5 Minuten des Herumirrens entdeckte ich um die Ecke am Boden eine kleine Sanduhr mit „Schuhbändl“ und Mikro-Abseilmaillon. Lange suchte ich vergebens nach Bohrhaken, die es ja eigentlich laut Topobeschreibung an jedem Standplatz geben sollte. Das lag wohl an meiner Alters-Kurzsichtigkeit.

Mit meiner „Sehschwäche“ konnte ich zunächst auch keine weiteren Bohrhaken erblicken. Erst nachdem ich weitere 5 Minuten die Wand absuchte, vermutete ich in 20 m Höhe etwas goldgelb schimmerndes. Wie war das noch mit den nicht benötigten Friends? Ich überlegte noch kurz, ob es das wohl wert sein würde und ob ich das nach so vielen Jahren immer noch haben muss. Meine Gesundheit für Ruhm und Ehre zu riskieren, die es in den Bergen

eigentlich nicht gibt! NEIN, sicher nicht! Vielmehr würde ich es heute als dumm und lebensverachtend bezeichnen, so unterwegs zu sein!

Selbstkritische Analyse

Zurück am Einstieg fragte ich mich, was wohl falsch gelaufen ist. Ganz klar: Erstens war ich an diesem Tag und nach jahrelangen Erfahrungen so einer Route mental nicht mehr gewachsen. Zurückkommend auf die Informationsquelle fiel es mir nun wie Schuppen von den Augen. Dort werden nur Harakiri-Touren der bekannten „Südtiroler Gesichter“ veröffentlicht. Ich hätte es also vorher wissen können, ja sogar wissen müssen.

Wie naiv von mir, zu denken, dass hier etwas für die Allgemeinheit hinterlassen werden sollte. Stattdessen ist es eine weitere Route nach dem allseits bekannten Schema zur Steigerung des eigenen Marktwertes und des Selbstwertgefühls in der Öffentlichkeit. Manchmal für ein Materialsponsoring, manchmal zum Promoten des eigenen Internetauftritts. *Was ist mein Bergführer doch für ein Held!* Die eigene Gesundheit für nichts und wieder nichts riskiert!

Ein Monument der eigenen Kühnheit hinterlassen, ohne nur einen Gedanken daran zu verschwenden, dass auch nachfolgende Generationen dort klettern möchten. Dass der Fels, der Berg und die hinterlassene Route Allgemeingut sind, das es zu achten gilt. Eine Route ist auch durch ihre Veröffentlichung nicht auf Lebzeiten das Eigentum eines Erstbegehers! Und ob es immer so ein „kreativer Akt“ war, möchte ich doch sehr bezweifeln. Im Falle der „Dornröschen“ eher nicht. Sie wurde wahrscheinlich sogar von oben eingerichtet!

Oder wie es der AVS auf seiner Seite formuliert:

Zitat:

„Die Erstbegehung einer Route ist wie die Erstbesteigung eines Berges ein kreativer Akt. Sie sollte in einem Stil durchgeführt werden, der zumindest der in der jeweiligen Region üblichen „Kletterethik“ entspricht und Verantwortung zeigen gegenüber der örtlichen Bergsportgemeinschaft sowie den Bedürfnissen kommender Generationen.“

Wir müssen draußen bleiben!

Das würde bedeuten, dass 95 Prozent der heutigen Klettergeneration der Zutritt zu dieser wunderschönen Bergwelt verwehrt bliebe. Nur, um Traditionen hochzuhalten! Wie können sich einige wenige anmaßen, über die Bedürfnisse anderer zu entscheiden?

Früher bedeutete ein Sturz meist das Todesurteil. Heute muss er wenigstens mit Krankenhaus oder Rollstuhl belohnt werden!

Übrigens steht die „Dornröschen“ nur als Synonym für viele andere ähnliche Routen in den Dolomiten in diesem Stil.

Glück im Unglück!

Glücklicherweise konnten wir wenigstens noch mal unsere eigene „Pordoï Plaisir“ im linken Wandteil wiederholen und hatten somit doch noch einen halbwegs netten Klettertag. Übrigens muss auch in dieser Route schon mal im leichten Gelände vom Haken weggestiegen werden. Aber angesichts des hervorragenden Gesteins sollte es im Bereich des Anspruchsvollen bleiben und für Wiederholer hoffentlich nicht im Hospital enden. Es ist eben ein sehr schmaler Grat zwischen anspruchsvoll und „zwei Züge zuviel“.

Neuer Tag, neues Pech!

Am Abend dann wie immer die Frage nach dem Ziel des nächsten Tages. Leider wird die Auswahl für uns immer kleiner. Denn bei unserer eigenen Vorgabe nach gebohrten Ständen und einer vernünftigen Absicherbarkeit dazwischen gibt es nur noch wenig, was wir nicht kennen. So fiel die Wahl auf eine Route der Familie Sterni, links des bekannten Torrione Marcella. Darauf hatte wir auch schon mal ein Auge gerichtet, um eine Route an einem für die Alpingeschichte bedeutungslosen Zapfen einzubohren. Da kam uns diese Tour genau recht, um die Felsqualität mal zu sondieren.

Sieben Bohrhaken auf 60 Meter waren nicht gerade viel. Aber in einer Verschneidung sollte man ja einiges an Friends unterbringen können. Auf der linken grauen Verschneidungsseite stecken die Haken zumindest in festem, wenn auch noch nicht restlos abgekletterten Fels. Im gelben rechten Teil löst sich die Unterlage schon beim Antasten auf. Eine zuverlässige ergänzende Absicherung ist also Glücksache.

Wieder Expo-Kletterei, wieder krass unterbewertet und wieder abseilen? Nach den ersten 20 m der zweiten Länge wurde die Befürchtung Realität. Denn der Fels löste sich dort komplett auf. Kein Griff, kein Tritt auch nur annähernd fest und belastbar. Und unter mir am Stand Nicole in direkter Schusslinie ohne den Hauch einer Chance, dem unweigerlich von mir und dem Seil ausgelösten Steinschlag ausweichen zu können. Unverantwortlich also, hier weiterzuklettern! Zumal laut Topo die brüchige Seillänge erst noch kommen sollte. Wie die dann aussieht, wollte ich nicht mehr wissen!

Brathändl George

Mit einer vernünftigen Absicherung, die in diesem Fall jedoch sehr eng ausfallen müsste, würde die Route in einigen Jahren sicher abgeklettert und wenigstens etwas genießbarer. So aber bleibt sie eine herbwilde Unternehmung für einige wenige, die keinen Wert auf ihre körperliche Unversehrtheit legen.

Die Erstbegehung erfolgte sogar mit der kompletten Familie. Verantwortungslos!

Wie zum Hohn wurden allerbeste Inox-Haken verwendet, so dass auch noch etliche Generationen nach uns die Heldentaten dieser risikofreudigen Kletterer bestaunen können.

Der „Gallo George“ – so der Tourenname – landete zumindest bei uns im Ofen.

Und so gingen sie dahin, die letzten Spätsommertage...

Renaissance der Klassiker?

Mittlerweile frage ich mich bei solchen „modernen“ Bohrhakentouren nicht selten, ob im Gegensatz dazu nicht die alten selbst abzusichernden klassischen Routen weniger risikoreich sind? Bei dieser Art Absicherung täuschen die Bohrhaken eine Sicherheit vor, die nicht existiert! Erleben wir vielleicht sogar irgendwann eine Renaissance alter klassischer Routen?

Fakt ist jedenfalls, dass dies alles in perfekt absicherbaren Granitrissen nicht passieren kann! Vielleicht sollte man doch mal darüber nachdenken, Rissklettern zu lernen und seinen Friends Vertrauen zu schenken.

Südtirol – mio amore

Nachdem aber Nicole lieber den Dolomiten als den Granitrissen von Chamonix den Vorzug gibt, greifen wir nun halt mangels Alternativen – und weil wir beide diesen genialen Fels so lieben – immer öfter selbst zur Bohrmaschine, um etwas für die Allgemeinheit zu hinterlassen. So auch bei diesem Aufenthalt. Und dabei entstand an nur einem Bohrtag eine gut abgesicherte Route auf allerfeinstem Felsmaterial mit kürzestem Zustieg vom Falzaregopass aus. Genau das Richtige also für die kommenden milden Herbsttage!

Mehr dazu in den kommenden Tagen!

Cortina, im Spätsommer 2015

Volker Roth



© topoguide.de 2015 – alle Rechte vorbehalten.
Eine Vervielfältigung – auch auszugsweise – ist auch ohne unsere schriftliche Zustimmung erlaubt und erwünscht!